Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38 u. in den Nebenannahmestellen v. Vorm. 8 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11–½1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pf., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pf.; Doppelzeile „unterm Strich" (Eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg. Für Familiennachrichten rc. bez. 20 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß:
Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

43. Jahrgang.

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Dresden, Altmarkt 2.**

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.

Beleuchtungsgegenstände für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Hoflieferant, gegr. **1833,**
empfiehlt in tadelloser Waare:
Asphalt-Lacke, Blech-Lacke, Copal-Lacke, Damar-Lacke, Siccative u. Spiritus-Lacke.
Altstadt: **Marienstr. 10, Amalienstr. 18. Zwickauerstr. 52.** Neust.: **Heinrichstr.** (Stadt Görlitz).

Alle technischen Waaren von
Gummi u. Asbest
Dichtungen, Stopfbuchsen-Packungen, Schläuche, Walzen, Klappen, **Wasserstandsgläser, Oeler** liefert sofort
Gummifabrik **Reinhardt Leupolt,** Dresden-A., Wettinerstr. 34, Tel. 299

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn, Kgl. Hoflieferanten,
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Waisenhausstrasse 34. ◆ L. Weidig. ◆ Waisenhausstrasse 34.
Grosses Lager in Neuheiten **elegant garnirter Damenhüte. Regelmässige, persönliche** Einkäufe und Modestudien in Berlin und Paris.

Nr. 286. **Spiegel:** Zur Lage in Paris. Hofnachrichten. 70. Stiftungsfest der Taubstummen-Anstalt. Deutsche Kolonial-Gesellschaft. Künstlerfest in Pirna. Rekruten-Einstellung. „Martha." | Muthmaßl. Witterung: Wärmer, Niederschläge. | **Sonntag, 16. Oktober 1898.**

Politisches.

An den Vorabend der Dinge, wie sie im Jahre 1848 zu der furchtbaren „Junischlacht" führten, erinnern die augenblicklichen Zustände in Paris. Die offiziösen Beschwichtigungsmanöver vermögen über den hohen Ernst der Lage keinen Einsichtigen hinwegzutäuschen. Es muß als Thatsache angenommen werden, daß den Führern des Ausstands die Leitung der Bewegung völlig aus der Hand geglitten ist und der Jakobinismus der Barrikaden drohend das Haupt erhebt; nebenbei bemerkt, ein eindrucksvoller Beweis, wie falsch es ist, wenn man bei uns zu Lande immer noch den Opportunismus in der deutschen Sozialdemokratie als Argument für eine angebliche Mauserung der Partei im gemäßigten Sinne verwerthen will, ohne zu bedenken, daß jeder kritische Moment sofort die erzrevolutionäre Richtung wieder an's Ruder bringen würde, wie zur Zeit in Frankreich. Uebrigens ist auch den französischen sozialistischen Führern die revolutionäre Entwickelung der von ihnen angefachten Bewegung nicht etwa deshalb unbequem, weil sie die Gewalt grundsätzlich verabscheuten. Sie sind nur, im Gegensatz zu ihren minder intelligenten Anhängern, klug genug, um vorher die Chancen eines blutigen Aufstandes zu berechnen, und dabei sind sie auf Grund einer ruhigen Prüfung der Machtverhältnisse zu der Erkenntniß gelangt, daß sie sich für dieses Mal verrechnet haben. Herr Jaurès, das geistige Haupt der französischen Sozialisten, und seine Leute hatten nämlich allem Anschein nach ernstlich gehofft, mit Hilfe des radikalen Kabinets Brisson und unter dem Eindruck der dem Generalstabe ungünstigen Wendung in der Dreyfus-Affaire durch den Ausstand eine Veränderung in den öffentlichen Gewalten herbeiführen zu können, die der bürgerlichen Republik einen sozialistischen Charakter aufdrücken sollte. Von Herrn Brisson versah man sich keines unüberwindlichen Widerstands. Von dem radikalen Kabinetschef erwartete man im Gegentheil auf sozialistischer Seite, daß er die Dreyfus-Sache zum Anlaß nehmen würde, um den Militärgouverneur und den Platzkommandanten von Paris, die Generale Zurlinden und Bellieur, ihres Amtes zu entheben und an ihre Stelle gefügige Persönlichkeiten zu setzen, die es nicht wagen würden, dem „souveränen Volke von Paris" mit den Waffen entgegenzutreten. Außerdem brachten die sozialistischen Führer die Wirkung ihrer verhetzenden Agitation unter der Pariser Garnison selbst mit in Anschlag und glaubten auf dieser Grundlage ihr politisches Zukunftsgebäude mit einiger Sicherheit errichten zu können.

Die Schuld, daß der sozialistische Anschlag gegen die bestehende Ordnung scheiterte, lag an der unerwarteten Wendung, mit der Herr Brisson plötzlich zu Gunsten der Armee einschwenkte. Es scheint, daß der radikale Ministerpräsident angesichts der unmittelbaren Gefahr für die Sicherheit des Staates und der Gesellschaft die dem Radikalismus sonst fremde Empfindung der politischen Verantwortlichkeit in sich erwachen fühlte und demgemäß handelte. Er ließ die beiden von den Sozialisten gefürchteten und deshalb bestgehaßten Heerführer in ihren Stellungen und that sogar noch ein Uebriges, indem er die Zusammenziehung starker zuverlässiger Truppenmassen aus den Provinzen in Paris duldete. Dadurch war mit einem Schlage die ganze Situation zu Ungunsten der sozialen Revolutionäre verändert. Brach der Aufstand nun noch los, so konnte das Ende kein Anderes sein, als das der „Junischlacht" im Jahre 1848, in der der damalige Kriegsminister General Cavaignac in 12stündigem blutigen Ringen die rebellirenden Pariser Sozialisten niederwarf. Ueber 10,000 Menschen fanden in dem Kampfe vom 26. Juni 1848 ihren Tod. Die Erinnerung an die Schrecken jenes Aufstandes mag die heutigen Führer der sozialen Revolution in Paris ernüchtert haben, als sie sich den unerwarteten einschneidenden Maßregeln der Regierung zum Schutze der Ordnung gegenübersahen. Sie begannen daher unverzüglich abzuwiegeln, fanden damit aber zunächst bei ihren Anhängern durchaus kein Gehör, sondern mußten den Vorwurf der Doppelzüngigkeit und den Ausschluß von den Versammlungen der Ausständigen über sich ergehen lassen. Es läge freilich im eigensten Interesse der Pariser sozialistischen Arbeiterschaft, wenn sie sich durch die Rathschläge ihrer zum Bewußtsein der gegenseitigen Kraftverhältnisse gekommenen Führer zur Beobachtung einer ruhigen Haltung bewegen ließe. An einen auch nur vorübergehenden Sieg der sozialen Revolution in Paris nach Art der Kommuneherrschaft im Jahre 1871 ist unter den gegenwärtigen Umständen durchaus nicht zu denken. Die militärischen Vorkehrungen sind zu umfangreich und die Zuverlässigkeit der nach Paris beorderten Truppen ist zu zweifellos, als daß den Revolutionären bei einem Zusammenstoße mit dieser disziplinirten Truppenmacht irgendwelche Chancen des Obsiegens verbleiben könnten.

Die Gefahr einer zeitweiligen sozialistischen Herrschaft in Paris darf demnach als beseitigt gelten, nicht so aber die Möglichkeit eines Staatsstreiches zur Wiederherstellung der Autorität in dem schwer erschütterten Lande. Die Regierung läßt zwar offiziell erklären, daß die auf einen Staatsstreich bezüglichen Gerüchte unbegründet seien. Für den Augenblick mag das auch wohl seine Richtigkeit haben. Die nächste Zukunft aber ist nach wie vor in ein höchst unsicheres Dämmerlicht gehüllt, aus dem sich deutlich erkennbar nur die Gewißheit heraushebt, daß die Republik weder im Volke, noch in der Armee, noch in der Arbeiterschaft tiefgründige Sympathien besitzt, auf die gestützt sie allenfalls einen ernsten Strauß mit ihren Gegnern glücklich ausfechten könnte. Wie die Arbeiter über die Republik denken, zeigte sich bei Gelegenheit der jüngsten Verhandlungen des Pariser Gemeinderathes mit dem Hauptausschusse der Ausständigen. „Sie sind Arbeiter", sagte der Präsident des Gemeinderathes, „also Republikaner. Bedenken Sie, daß die Lage höchst gefährlich ist und die Republik vielleicht zusammenbricht." Die Antwort des Sprechers des Arbeiterausschusses war höchst bezeichnend. Er sagte nämlich blos: „Uns ist das ganz egal. Wir werden durch den Zusammenbruch der Republik weder glücklicher, noch unglücklicher." Auch die bürgerlichen Kreise sind der gegenwärtigen Republik nur soweit hold, als sie ihnen Aemter, Ehren und Revenuen einbringt. Die kleinen Rentner und Sparer — eine in Frankreich sehr umfangreiche Klasse von Staatsbürgern — sind dagegen verärgert und mißtrauisch gemacht durch die schlechte Finanzwirthschaft und den Mangel an Festigkeit gegenüber dem Sozialismus, und innerhalb der mittleren und kleinen Geschäftswelt findet man vielfach ganz offen die Ansicht vertreten, daß ein frischer fröhlicher Staatsstreich, möge er nun Militärdiktatur, Bonapartismus oder Royalismus im Gefolge haben, allein im Stande sei, dem Handel und Wandel wieder einen kräftigen Schwung nach oben zu geben.

Dazu kommt als eines jener Imponderabilien der Lage, die oftmals in unerwarteter Weise den Ausschlag geben, der Umstand, daß die Militärpartei infolge der jüngsten Ereignisse wieder erhebliche Fortschritte in der öffentlichen Achtung gemacht hat. An die Verbindung von Säbel und Jesuitismus denkt im Augenblick wenigstens der ruhebedürftige Theil der Pariser Bevölkerung nicht mehr. Statt dessen beginnt man einzusehen, daß die militärische Macht der bestehenden Ordnung in den letzten kritischen Tagen doch recht erhebliche Dienste geleistet hat. Als Schutzmannschaft und Munizipalgarde von Paris zum Schutze der Stadt nicht ausreichten, übernahm das Militär nicht nur die Bewachung von etwa 7000 im Betriebe befindlichen Baustätten, sondern griff auch sonst überall thatkräftig zur Aufrechterhaltung der Ordnung ein. So sind für den Fall, daß das Syndikat der Eisenbahn-Angestellten den Ausstand zur That macht, alle Anordnungen getroffen, um den Eisenbahndienst durch das Geniekorps versehen zu lassen, und ferner soll die Brotversorgung von Paris durch Feldbäckereien erfolgen, falls die Bäckergesellen sich dem Ausstand anschließen. Durch sein pflichtbewußtes und bisher wenigstens ganz unpolitisches Vorgehen gegenüber der sozialrevolutionären Gefahr hat das Militär in Frankreich sich einen wesentlichen Theil der öffentlichen Sympathien zurückerobert, die ihm durch die Kompromittirung verschiedener hoher Offiziere aus Anlaß der Henry-Affaire verloren gegangen waren. In Würdigung dieser Verhältnisse legt man militärischerseits gerade jetzt besonderes Gewicht darauf, daß die politische Loyalität der Heerführer nicht in Zweifel gezogen werde, wie folgende in einem Pariser Blatte veröffentlichte Note des Kriegsministeriums beweist: „Wir sind ermächtigt, die Blättermeldung über ein angeblich angezetteltes Militärkomplott zur Ausführung eines Staatsstreichs formell zu dementiren. Der Kriegsminister hat keineswegs abreisen wollen (es war behauptet worden, daß die Verschwörung in dessen Abwesenheit ausgeführt werden sollte), sondern wird dem nächsten Ministerrath beiwohnen." Derartige Erklärungen haben aber natürlich keine verbindliche Kraft für die Zukunft, ebensowenig wie die feierliche Versicherung der französischen Nationalversammlung, daß die Republik „für ewige Zeiten" zur alleinigen Regierungsform in Frankreich erhoben werde. Wenn morgen der rechte Mann auf den Plan tritt und im Namen der Wiederherstellung der Autorität im Lande von der bewaffneten Macht Heeresfolge verlangt, so sprechen alle Anzeichen dafür, daß der Aufruf nicht vergeblich erfolgen werde, und zwar steigt die Wahrscheinlichkeit eines antirepublikanischen Handstreichs um so höher, je weiter die Republik auf der schiefen Ebene hinabgleitet, auf die sie der Radikalismus der Herren Brisson und Genossen geführt hat. Selbst wenn die jetzige Krisis glücklich vorübergeht, so ist das noch lange kein Beweis für die Lebensfähigkeit der Republik, sondern nur für die Unfähigkeit des heutigen französischen Nationalgeistes, etwas Besseres an die Stelle zu setzen. Einstweilen ist eine Klärung der Lage noch nicht abzusehen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 15. Oktober.

Berlin. Bei dem Einzug in Jerusalem sollen den Kaiser auch die Vertreter des Judenthums festlich willkommen heißen. Der „Jüdischen Presse" zufolge haben die Oberrabbiner der Aschkenazim und Sephardim um die Erlaubniß nachgesucht, einen eigenen Triumphbogen zu errichten und darunter den kaiserlichen Gast mit den Thorarollen erwarten und begrüßen zu dürfen. An der Spalierbildung werden sich vollzählig auch die Zöglinge der beiden jüdischen Wohlthätigkeitsanstalten betheiligen, die unter deutschem Schutze stehen, das deutsche israelitische Waisenhaus und die damit verbundene Schule. Auf dem Wege von Haifa nach Cäsarea wird die Karawane des Kaisers auf eine der jüdischen Kolonien, Sichron-Jakob, treffen. — Der Kaiser von Rußland, der am 20. Oktober in Livadia einzutreffen gedenkt, wird seinen Weg dorthin von Kopenhagen über Berlin und Warschau nehmen. Am Montag verläßt der Czar Kopenhagen. — Dem Bundesrath ist der neurevidirte Entwurf des Reichsversicherungsgesetzes bereits zugegangen. — Der Behauptung, daß der Wechsel in der Besetzung des Gouvernements von Kiautschou auf eine Rede zurückzuführen sei, die der Kapitän zur See Rosendahl angeblich an die in Kiautschou weilenden Europäer gehalten haben soll, wird offiziös entgegengetreten. Gleichzeitig wird festgestellt, daß die sogenannten Grundstücks-Transaktionen des Gouvernements in keiner Weise höheren Orts zu Bedenken Anlaß gegeben, geschweige denn irgendwelchen Einfluß auf den stattfindenden Wechsel gehabt haben. — Staatssekretär v. Podbielski hat, wie verlautet, persönlich mit den Leitern verschiedener Privatposten verhandelt und jede nur denkbare Berücksichtigung der Beamten dieser Anstalten zugesichert. — Der auf der Werft des Vulkan im Bau begriffene Kreuzer 2. Klasse „Hansa" ist in seinem inneren Ausbau so weit vorgeschritten, daß voraussichtlich schon in einigen Wochen die Ueberführung des Schiffes nach Kiel stattfinden kann.

Leipzig. Vor geladenem Publikum ist heute Mittag ½1 Uhr im hiesigen Buchhändler-Haus die vom Centralverein für das gesammte Buchgewerbe veranstaltete Bismarck-Ausstellung eröffnet worden. Sie umfaßt die gesammte Bismarck-Litteratur, soweit sie noch im Buchhandel vorhanden ist und eine Sammlung von Bildnissen des Fürsten Bismarck aus den Jahren 1834 bis 1894. Die Ausstellung besteht in 251 Werken und 207 Bildnissen und wird bis zum 31. Oktober geöffnet sein.

Weilburg. Die deutsch-chinesische Gesellschaft zur Ausbeutung der Kohlenlager in Ostasien engagirte als Leiter den hiesigen Bergassessor Frick, der in kürzester Frist die Reise nach Ostasien antritt.

Posen. Der Strafsenat des hiesigen Oberlandesgerichts hob das freisprechende Urtheil der Inowrazlawer Strafkammer gegen den Uhrmacher Duttkiewicz auf, welcher Broschen rc. mit polnischem Wappen und der polnischen Inschrift „Gott erlöse Polen" feilgehalten und angepriesen hatte. Die Ansicht des Gerichts war gewesen, daß der Thatbestand des groben Unfugs damit gegeben sei.

Wien. Ausgleichsausschuß. (Schluß.) Abg. Dr. Groß beantragte am Schlusse seiner Rede, über die Regierungsvorlage betr. den Ausgleich mit Ungarn zur Tagesordnung überzugehen. Die Regierung solle aufgefordert werden, sofort mit der ungarischen Regierung in Verhandlungen zu treten behufs Feststellung eines Ausgleichs, dessen Forderungen der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprechen und die Interessen Oesterreichs wahren. Graf Falkenhayn erklärte sich gegenüber dem Antrag Groß für eingehende Berathung der Ausgleichsvorlagen durch ein Komitee und sagte, die Ausgleichsvorlagen seien im Interesse der Großmachtstellung der Monarchie eine Nothwendigkeit. Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen.

Wien. In der Franz Josef-Kaserne zu Ungvar erschoß ein dienstthuender Korporal infolge ungeschickten Umgehens mit einem geladenen Revolver den in der Nähe befindlichen Leutnant v. Barczai.

Paris. Im heutigen Ministerrath theilte der Ministerpräsident Brisson mit, der Streik der Erdarbeiter könne als beendet betrachtet werden, da auf den meisten Bauplätzen sei die Arbeit wieder aufgenommen. Ferner meinte Brisson, die Versuche, einen allgemeinen Ausstand der Eisenbahnarbeiter herbeizuführen, seien gescheitert. — In Antwort auf die Note der Pforte haben die vier Botschafter der Pforte eine Kollektivnote überreicht, in welcher sie verlangen, daß die Pforte binnen kurzer Frist die vorbehaltliche Annahme des Ultimatums erkläre.

Paris. Der Ministerrath beschäftigte sich heute Vormittag auch mit der Angelegenheit des Obersten Picquart, der noch in enger Haft gehalten wird und der den Kompetenzkonflikt zwischen der Civil- und Militärjustiz erhoben hat. Es existirt keine Gesetzesstelle und kein Präjudiz für diesen Fall. Der Justizminister Sarrien und der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern Valle werden unter Zuziehung von Direktoren im Justizministerium die Angelegenheit weiter prüfen.

Paris. Der „Matin" erklärt heute, es sei der Regierung über die Konferenz und das Verhalten der höheren Offiziere, auf die der Verdacht gelenkt wurde, vollständige Aufklärung gegeben worden. Die „Aurore" giebt dagegen folgende Darstellung: Am Tage nach dem Sturze des Kabinets Méline fuhr General Pellieux nach Brüssel, wo er am 17. Juni eine Zusammenkunft mit dem Prinzen Viktor Napoleon hatte. Dieser führte ihn in seinem Wagen zum Bahnhof zurück. Seither standen der Prinz und der General in Korrespondenz. Der Prinz versuchte bei allen großen internationalen Bankiers eine Anleihe zu machen, der Versuch scheiterte aber. Nach der Einleitung der Revision des Dreyfus-Prozesses habe man zu handeln beschlossen. Die Vorberathungen seien in Versailles getroffen worden. Man habe Unruhen in Paris erregen wollen, wobei die Patriotenliga und die Antisemitenliga helfen sollten. Fünf Generale seien bei der Affaire betheiligt; der Oberbefehlshaber sei ein Brigadegeneral. Man habe Banden falscher Streikenden durch die Straßen senden wollen, die „Nieder die Armee!" „Nieder Frankreich!" rufen sollten. Man glaubte, vor Armee und Polizei sicher zu sein. Seit 14 Tagen seien alle Offiziere des Gouvernements von Paris zurückberufen, alle als Republikaner bekannten Offiziere dagegen entfernt worden.

Paris. Der russische Minister des Aeußeren, Murawiew, ist hier eingetroffen und hatte am Nachmittag eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Delcassé. — Auch auf der Nordbahnlinie sind zwischen den Bahnhöfen Courneuve und Bourget die Signaldrähte zerschnitten worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Rom. Der Papst empfing heute den Erzbischof von Posen Dr. v. Stablewski.

Rom. Die vatikanische „Voce della Verità" erklärt die Meldung von einem Besuche des Kardinals Staatssekretär Rampolla auf der französischen Gesandtschaft zur Rechtfertigung der päpstlichen Haltung zu der Schutzrechtsfrage, für völlig erfunden.

Rom. Der „Agenzia Stefani" wird aus Alexandrien gemeldet, die Nachforschungen, welche zur Entdeckung der beiden Bomben führten, seien vom italienischen Konsulat unter Mitwirkung der Lokalpolizei ausgeführt worden. Diesen Nachforschungen sei auch die Verhaftung von neun Anarchisten zu verdanken.

Madrid. Der Ministerpräsident Sagasta erklärte, die Regierung werde nicht den Zusammentritt der Kammern abwarten, um die verfassungsmäßigen Garantien wieder herzustellen; der normale Zustand werde vielmehr sofort nach Unterzeichnung des Friedens wieder hergestellt werden.

Bern. Prinz Louis Napoleon Bonaparte ist in Prangins im Kanton Waadt eingetroffen, wo er, nachdem er sich mit seinem Bruder Viktor besprochen, die Ereignisse abwartet.

Genf. Da Lucheni sich geweigert hat, einen Vertheidiger zu wählen, so ist der Rechtsanwalt Moriaud zu seinem offiziellen Rechtsbeistand bestimmt worden.

London. Zu den Anarchisten-Verhaftungen wird weiter gemeldet: Dem Anschein nach beabsichtigten die Anarchisten zuerst, die Bombe im Abdin-Palast in Kairo gegen Kaiser Wilhelm und vielleicht zugleich gegen den Khedive zu benützen. Nach dem Verzicht auf den Abstecher nach Egypten änderten sie jedoch ihren Plan. Am Donnerstag erhielt die Polizei in Alexandrien ein Telegramm vom italienischen Generalkonsul in Kairo, daß zwei verdächtige Anarchisten von Kairo wie aus Suez nach Port Said abgereist seien. Denselben Abend verhaftete die Polizei den Cafetier Moharren, nachdem sie entdeckt hatte, daß er den Steward eines am Freitag von Alexandrien nach Port Said und Syrien gehenden Schiffes bestochen hatte, eine Kiste mit Bomben an Bord zu nehmen. Die beiden Männer aus Kairo sind noch nicht

Meine Frau sagt: *Triumph-Seife* ist doch die beste für Wäsche und Haushalt.